

Info 5

Betreuung und Pflege

In diesem **Info 5** werden die Anforderungen an die Betreuung und Pflege in ambulant betreuten Wohngemeinschaften (WG) dargestellt, wobei der Fokus auf Menschen mit Demenz gelegt wird.

Die grundlegenden Anforderungen an die Qualifikation der Pflegepersonen sind auf Wohngemeinschaften mit anderen Zielgruppen übertragbar.

Grundsätze

Der Ansatz der ambulanten Betreuung in einer Wohngemeinschaft verleiht den dort Arbeitenden einen besonderen Status, denn auch, wenn sie sich über die gesamte Dauer ihres Dienstes in der Wohnung aufhalten, bleiben sie dort Gast. Die Wohnung ist unter miet- und sozialrechtlichen Gesichtspunkten die eigene Häuslichkeit der Mieter*innen, unabhängig von ihrem Unterstützungs- und Pflegebedarf. Wünschenswert ist die Entwicklung einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung zwischen den Mieter*innen, deren Angehörigen und den Pflegedienstmitarbeitenden. Ihre Interessen, Gewohnheiten und Bedürfnisse haben stets Vorrang vor organisatorischen Abläufen.

In dieser familienähnlichen Gemeinschaft sind die individuellen Bedürfnisse Einzelner ständig mit den Bedürfnissen der Gruppe abzugleichen.

Die Mitarbeiter*innen und persönlichen Interessenvertreter müssen bei ihren Entscheidungen und der Gestaltung von Abläufen und Strukturen immer die Gesamtgruppe berücksichtigen. Das Eingebundensein in eine kleine sorgende Gemeinschaft vermag dann Sicherheit und soziale Geborgenheit zu verschaffen – darin liegt eine der großen Chancen dieser Versorgungsform für pflege- und unterstützungsbedürftige Menschen.

Darüber hinaus müssen aber auch individuelle, im Einzelfall höchst spezifische, eben nicht dem Gruppenprofil entsprechenden Bedürfnisse einzelner Mieter*innen berücksichtigt werden können. Auch darin liegt ein großer Wert.

Aus diesen grundsätzlichen Feststellungen wird schon deutlich, wie wichtig die möglichst weitgehende, verlässliche Einbeziehung von persönlichen Interessensvertretern und die entsprechenden Kompetenzen der Mitarbeiter sind.

Anforderungen an Mitarbeiter*innen

Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf sind Persönlichkeiten mit einzigartigen Lebensläufen, Erfahrungen, Stärken und Schwächen. Bei Menschen mit Demenz treten in den frühen und mittleren Krankheitsstadien eine Vielzahl von Beeinträchtigungen, erhaltene Potentiale und Verlaufsgeschwindigkeiten auf. Deshalb kann ein komplexes Krankheitsbild entstehen mit zunächst häufig schwer verstehbaren Verhaltensweisen.

Die Mitarbeiter*innen müssen sich dieser Komplexität bewusst sein. Sie benötigen umfangreiches Wissen über Demenz. Dies betrifft Symptome und Verlauf der Krankheit, das vielfältige emotionale Geschehen infolge des Verlustes der geistigen Kraft, die medizinische Therapie und vor allen Dingen den hilfreichen Umgang mit den Betroffenen.

Da es sich um sehr lange Betreuungsbeziehungen handelt, in denen es um körperliche und seelische Unterstützung geht, sind Vertraut-Sein mit den WG-Mitgliedern und die Kenntnis ihrer Lebensgeschichten und zeitgeschichtlichen Hintergründe von zentraler Bedeutung.

Damit wird schwieriges Verhalten verständlicher und die Mühe, die Biografie nachzuvollziehen, lohnt sich. Sie macht den Umgang oft leichter und verleiht mehr Sicherheit in der Betreuung (Biografiearbeit).

Der sprachliche und gedankliche Austausch wird mit den meisten an Demenz erkrankten Mitgliedern allmählich immer schwieriger. Besonders deshalb benötigen die Mitarbeiter*innen eine gute **kommunikative Kompetenz**.

Das betrifft auch sehr wesentlich die nicht sprachlichen Sinnesebenen, also Mimik, Gestik, Berührung, Stimme und Tonlage. Außerdem müssen die Mitarbeiter*innen mit Angehörigen, Ärzten, der Nachbarschaft und Freiwilligen Kontakt herstellen und aufrechterhalten. Die Tatsache, dass es sich bei Demenz auch um ein geistig-seelisches Geschehen handelt, erfordert in der Regel ein differenzierteres Ausdrucksvermögen.

Gestaltung und Ablauf des Alltags

Der Tagesablauf einer WG orientiert sich am lebenslang Gewohnten, das heißt, er ist zum großen Teil bestimmt durch haushaltsnahe Tätigkeiten.

Im Zentrum stehen die Zubereitung und Einnahme der Mahlzeiten, wobei die Gemeinsamkeit um einen großen Tisch – auch für die Vorbereitung – von elementarer Bedeutung für die gute Wirkung ist, die mit dem Leben der an Demenz erkrankten Menschen in einer WG verbunden ist.

Für die Ernährungs-, Reinigungs- und Hygieneaufgaben dieser kleinen Lebensgemeinschaft sind **hauswirtschaftliche Kenntnisse** als wichtige Grundlage der organisatorischen Gesamtleistung erforderlich.

Neben hauswirtschaftlichen Tätigkeiten bilden Maßnahmen der Gruppenbetreuung und – Gestaltung einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit.

Hier gilt es, neben der individuellen Pflege und Betreuung situativ auf Dinge zu reagieren, also spontan und intuitiv eine Aktivität oder ein Erlebnis zu ermöglichen.

Diese **situative Kompetenz** spielt daher eine zentrale Rolle bei der Alltagsgestaltung: individuelle Impulse eines Mitgliedes der WG werden aufgegriffen und durchaus auch auf andere übertragen, allerdings häufig ohne den, oft gar nicht durchzuhaltenden und nicht erforderlichen Anspruch, Gruppenaktivitäten – etwa im Sinne von Beschäftigungstherapie – zu initiieren.

Das Konzept der Wohngemeinschaften ist darauf ausgerichtet, dass die Menschen, die dort leben und die Menschen, die dort tätig sind, den Tag miteinander verbringen und gemeinsam gestalten.

Neben der Familienähnlichkeit ist diese kontinuierliche Nähe ein wesentliches Merkmal von WG's und somit Unterscheidungsmerkmal zur traditionellen Pflege mit ihren oft eher punktuellen Kontakten zu den Betreuten. Dadurch wächst zwischen den Beteiligten allmählich eine dichtere Beziehung.

Die Mitarbeiter*innen müssen dazu bereit und imstande sein. Dazu zählt darüber hinaus die Fähigkeit, die kleine Gemeinschaft – wenn sie dazu geworden ist – gelegentlich als gewachsene Gesamtgestalt mit eigenem Profil, mit eigener übergeordneter Lebendigkeit wahrzunehmen.

Das Arbeiten in festen Teams in einem Wohnalltag mit engeren persönlichen Beziehungen als in der regulären ambulanten Pflege ist für viele Pflegepersonen neu. Sie müssen nicht nur eng mit Hauswirtschaftskräften, Aushilfen, bürgerschaftlich engagierten Menschen, Praktikant*innen sondern vor allem auch mit den An- und Zugehörigen und gesetzlichen Betreuern zusammenarbeiten.

Sie sollen darüber hinaus eine Integration in die umgebenden Quartiere mitbefördern und ggf. Nachbarschaftskontakte pflegen.

Ein familiärer Alltag ohne institutionelle Vorgaben gewährt viel Spielraum für spontane Gestaltung. Bei der kleinen Zahl von Menschen und ihrer größeren Vertrautheit untereinander lassen sich Wünsche, Bedürfnisse und mögliche Reaktionen auf Vorschläge müheloser erkunden und abstimmen.

Auch die oft schwankenden Tagesformen und Stimmungen der einzelnen lassen sich besser berücksichtigen. Deshalb gestattet und erfordert diese Betreuungsarbeit viel Fantasie, Kreativität und Elastizität. **Betreuungskompetenz** setzt bei Mitarbeiter*innen in erheblichen Anteilen Einstellungen und Haltungen voraus, die sich nicht wie lexikalisches Wissen erwerben lassen.

Qualifizierung und Kompetenzen

Da es keine originäre Ausbildung für die Arbeit in Wohngemeinschaften gibt, muss für die dort Tätigen eine entsprechende Qualifizierung in Form einer systematischen Fort- und Weiterbildung entwickelt werden. Diese Qualifizierung muss sich an den oben genannten Anforderungen und den daraus resultierenden benötigten Kompetenzen orientieren.

Benötigt werden:

• Fachliche und methodische Kompetenzen

Zum Beispiel Symptome, Verlauf und medizinische Therapie von Krankheitsbildern; Betreuungs- und Therapiekonzepte, wie Milieuthherapie, Biographiearbeit, Validation, Tagesstrukturierung; Grundlagen der verbalen und nonverbalen Kommunikation und entsprechende Kommunikationsformen, Kompetenz in Grund- und Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Kenntnisse; Methoden der Gruppenbetreuung und –gestaltung.

• Persönliche Kompetenzen

Zum Beispiel Empathie, Neugier, Humor, Geduld, Flexibilität, Selbstreflexivität, Fantasie, Kreativität, Intuition, die Fähigkeit, situativ reagieren zu können.

• Soziale Kompetenzen

Zum Beispiel Toleranz, Wahrnehmung, Kooperation, Teamfähigkeit, Beziehungen aufbauen, halten und beenden zu können.

Die fachlichen Kompetenzen sollten in Schulungen als Basisqualifikation möglichst vor der Tätigkeit in Wohngemeinschaften erworben und fortlaufend in Weiterbildungsmaßnahmen vertieft werden. Schon dabei sollte nicht eine kognitiv orientierte Wissens- und Theorievermittlung im Vordergrund stehen.

Wichtig für die Arbeit ist eine entsprechende Haltung und Einstellung der dort Tätigen. Von daher ist, neben der Anwendung innovativer Lehr- und Lernformen, darauf zu achten, dass sich die Mitarbeiter*innen mit ihren individuellen Stärken, Schwächen und Emotionen auseinandersetzen können. Sinnvoll sind zudem Hospitationen in anderen Wohngemeinschaften sowie Supervision und Coachingmaßnahmen.

Qualifizierung der Teamleitungen

Besondere Bedeutung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften haben die Leitungen der dort tätigen Teams. Sie wirken als Modell und Motor, geben Orientierung, leiten in Betreuungssituationen an und sind damit, insbesondere in der Anfangsphase, maßgeblich für die Atmosphäre in der Wohngemeinschaft verantwortlich.

Darüber hinaus werden sie auch erster Ansprechpartner für und Gestalter der Zusammenarbeit mit den An- Zugehörigen und ehrenamtlichen Helfern sein.

Zu den bereits erwähnten Anforderungen und Kompetenzen benötigen die Teamleitungen daher zusätzlich Leitungsqualifikationen. Sie sollten über ein ausgeprägtes Organisationstalent und die Fähigkeit verfügen, „über den Tellerrand hinauszuschauen“.

Teamleitungen sollten eine formale Qualifikation als Pflegefachkraft haben. Eine weitergehende gerontopsychiatrische Qualifikation ist für die Gestaltung der Arbeit insbesondere für Menschen mit Demenz sinnvoll und förderlich.

Infoblätter Wohn-Pflege-Gemeinschaften

- Info 1:** Die Hamburger Koordinationsstelle und Wohn-Pflege-Gemeinschaften
- Info 2:** Bestehende Wohn-Pflege-Gemeinschaften
 - Liste
- Info 3:** Pflegedienste tätig in Wohn-Pflege-Gemeinschaften
 - Liste
- Info 4:** Bau und Ausstattung - Anforderungen
- Info 5:** Pflege und Betreuung - Anforderungen
- Info 6:** Zusammenarbeit Angehörige und Pflegedienste
 - Empfehlungen
- Info 7:** Nachvermietung
- Info 8:** Hinweise für Bevollmächtigte und rechtliche Betreuer

Infoblatt Haus-Pflege-Gemeinschaft

- Info 9:** Haus-Pflege-Gemeinschaft für Menschen mit und ohne Pflegebedarf

Infoblatt Verfahrensablauf neuer Wohn-Pflege-Formen

- Info 10:** Verfahrensbeschreibung für Investoren
 - Bau von Sonderwohnformen

Stand 07/25

Wochentage

		Personal			
Uhrzeit	Anzahl	Pflegefachkraft 1+2	Hauswirtschaftskraft 1+2	Praktikantin 1+2	Nachtwache
07:00	1				
	2			07:30	
08:00	1				
09:00	2	08:30			
10:00					
11:00					
12:00			12:00		
13:00	2				
14:00	3		14:30		
15:00	2				
16:00	1				
17:00	2			17:30	
18:00					
19:00	3	19:30			
20:00	2				
21:00	1				21:30
22:00 - 6:00					

Wochenende

		Personal			
Uhrzeit	Anzahl	Pflegefachkraft 1+2	Hauswirtschaftskraft	geringfügig Beschäftigte	Nachtwache
07:00	1				
	2		07:30		
08:00	1				
09:00	2	08:30			
10:00					
11:00	1				
12:00					
13:00					
14:00					
15:00	2			14:30	
16:00	1				
17:00					
18:00					
19:00	2	19:00			
20:00	1				
21:00	2				
22:00 - 6:00	1				21:30